

# Evangelisch-Lutherisches

# Gemeindeblatt

Organ der  
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,  
Minnesota, Michigan,  
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 38. No. 4.

Milwaukee, Wis., 15. Februar 1903.

Lauf. No. 932.

**Inhalt:** Professor Eugen Noz.—Dank und Bekanntmachung.—Eugene D. S. Meyer, Lehrer.—Gnade Gottes und Gottes Wort.—Spuren des guten Hirten.—Ein neues Schulzwangsgesetz in Wisconsin.—Unsere Synodalschulden.—Vierteljahresbericht des Missionars Günther aus San Carlos, Ariz.—Die Kindertaufe und ihre Verwerfung seitens der Baptisten.—Kurze Nachricht.—Zum Gedenken.—Jubiläum.—Kirchweihfest.—Orgelweihe.—Bitte.—Bekanntmachung.—Einführungen.—Veränderte Adresse.—Quittungen.—Büchertisch.

## † Professor Eugen Noz. †

Am 5. Februar, Morgens 9 Uhr, ist Professor Eugen Noz im Herrn entschlafen. Schweren, fast überschweren Leiden ist durch die Heimberufung in Gnaden ein Ende gemacht. War am Anfang seines Krankenlagers noch einige Hoffnung gefaßt worden, so stellte sich doch bald die Gewißheit ein, daß auf eine Herstellung zu erneuter Uebernahme der Arbeit nicht zu hoffen sei. Ja es schwand mehr und mehr die Hoffnung auf Erhaltung überhaupt.

Einem schweren Siechbette ist der Entschlafene enthoben. Schwer war es an sich, nur das traurige Krankheitsleiden angesehen. Aber gar schwer erst für ihn, den so arbeitsfreudigen Mann in seinen besten Jahren. So regungslos daliegen, so viele Tage. Aber Gott half ihm. „Deine Gnade müsse mein Trost sein“ — so stand sein Sinn zu Gott, das war sein Anliegen an Gott. Und Gott gab, was der Entschlafene begehrte. Es ist das allen offenbar geworden in seiner Geduld zu tragen, in seiner Zufriedenheit mit seinem betäubten Loos. Außer dem Trost seines Wortes schenkte ihm Gott auch viel Trost durch die reichlichen Beweise der Liebe und Werthschätzung von allen Seiten: von Schülern aus alten Zeiten, aus gegenwärtiger Zeit, von Amtsgenossen, von Brüdern im Predigtamt. Auch durfte er wohl durch Gottes Gnade eine Erquickung darin finden, daß er auf eine 24jährige treue und gesegnete Arbeit zurückblicken durfte. Freilich war das eine Erquickung, die auch mit Schmerz verbunden war. So nahe vor dem Tage seines Professor-Jubiläums, wo er hätte mit Freuden den Abschluß 25jähriger Arbeit an unserem theologischen Seminar feiern dürfen, ward er aus seiner Arbeit hinweggenommen. Denn im Jahre 1878, nach einjähriger Arbeit als Pastor, war er zum Professor am Seminar berufen und wurde im September desselben Jahres in sein Amt eingeführt. Hat er nun auch nicht der verdienten Theilnahme der Synode an einem Jubiläumstage nach 25jähriger Arbeit sich freuen können, so wird doch seine Arbeit bei allen unbergessen sein. Er widmete derselben sich allzeit mit Hingebung

stets bedacht, für dieselbe immer reichere Wissensschätze zu sammeln, indem er mit Eifer den Vorgängen auf dem Gebiete der Theologie, zumal seiner besonderen Fächer, der Einleitungswissenschaften und der Auslegung des Alten Testaments, sowie der Encyclopädie und Symbolik folgte. Ganz besonders muß der Arbeit gedacht werden, die er geleistet hat, so lange das Seminar noch eine praktische Abtheilung hatte, die zum großen Theil an ihn gewiesen war. Und wie er viele Jahre lang viel mühselige und anstrengende Arbeit am Gemeindeblatte geleistet hat, ist allen wohlbekannt. Und würde dies schon genügen, dem Entschlafenen alle Liebe und Werthschätzung zu sichern, so darf doch in diesem Nachruf nicht vergessen werden die herzliche Bereitwilligkeit, mit der er dem Aufbau neuer Gemeinden, z. B. Markus-, Lucas-, Apostel-Gemeinde von Milwaukee, sowie der Versorgung vacanter Gemeinden sich widmete in der lebenswürdigen Willigkeit, in der er Brüdern im Predigtamt zur Uebernahme von Festpredigten aller Art diente.

Nun ist sein arbeitsvolles Leben abgeschlossen. Geboren in Haberschlacht, Württemberg, am 7. Oct. 1847, hat er sein Alter auf 55 Jahre, 3 Monate und 28 Tage gebracht.

Gott sei gedankt für den Segen, den er durch den Entschlafenen der lutherischen Kirche zugewendet. Ihm, dem Entschlafenen, bewahren wir ein dankbares Andenken. Gott und seiner Gnade seien die Hinterlassenen, die Wittve mit ihren vier Kindern, die Schwiegereltern, Pastor Bading und Ehefrau, der Bruder und andere Verwandte befohlen. Möge Gott sie trösten mit der Gnade, die des Entschlafenen Trost gewesen.

## Dank und Bekanntmachung.

Während der Krankheit unseres lieben Kollegen und besonders auch jetzt, da sein seliger Heimgang bekannt wurde, haben viele Freunde ihre Theilnahme brieflich oder telegraphisch zum Ausdruck gebracht, und es war den Familien des Kollegen, seiner trauernden Wittve und Kinder, des Herrn Präses Bading und Dr. Noz von Watertown, nicht möglich immer auf demselben Wege zu erwidern. Deshalb möchten sie hier ihren herzlichsten Dank dafür aussprechen wie auch für die Theilnahme, die sich bei der Leichenfeier kund gab.

Zugleich macht die Redaktion darauf aufmerksam, daß es unmöglich war, den Lebenslauf und die Beschreibung der Leichenfeier in dieser Nummer schon einzufügen. Dieselben werden das nächste Mal folgen.

## † Eugene D. S. Meyer, Lehrer. †

Im Glauben an seinen Heiland ist in den frühen Morgenstunden des 12. Januars der frühere Lehrer Eugene Meyer nach längerem Leiden sanft entschlafen. Er war am 21. März 1860 als jüngster Sohn des Lehrers Ferdinand Meyer und dessen Ehegattin Louise, geb. Vandersee, zu Hasenberg, O. Pr., Deutschland, geboren. Wie der Vater, so wollte auch der Verstorbene dem Lehrerberufe sich widmen. Zu dem Ende trat er 1876 in die Präparanden-Anstalt zu Löbau ein und bezog zwei Jahre darauf das Lehrerseminar desselben Ortes. Ein hartnäckiges Halsleiden zwang ihn jedoch, das ihm liebgewordene Studium zu unterbrechen und sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach Königsberg in eine Klinik zu begeben. Er wurde zwar als geheilt entlassen; aber es blieb eine gewisse Heiserkeit beim Sprechen zurück, welche ihn veranlaßte, nicht ins Seminar zurück zu kehren, sondern beim Militär einzutreten. Nach vierjähriger Dienstzeit trat er aus und kam nach Amerika. Dies war im Jahre 1884. Hier hielt er sich zuerst in Nicollet, Minnesota, auf, trat aber noch im Herbst desselben Jahres in unserer College zu Watertown ein, um sein Studium fürs Lehramt wieder aufzunehmen. Nachdem er während seiner Studienzeit vorübergehend in Kirchhain als Lehrer thätig gewesen war, machte er im Juni 1886 sein Examen in Watertown und nahm darauf den Beruf als Lehrer an die Schule der hiesigen Christus-Gemeinde an. Am ersten April 1890 trat er mit Fräulein Hulda Fuchs in den hl. Ehestand, in welchem zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter, geboren wurden. Im Frühjahr des Jahres 1892 zog er nach Fond du Lac, einem Rufe der St. Peters-Gemeinde folgend. Sein Halsleiden, das er wohl nie ganz verloren hatte, verschlimmerte sich im Laufe der Jahre dermaßen, daß er sich im Sommer 1900 genöthigt sah, sein Amt in Fond du Lac niederzulegen. So kam er denn nach Milwaukee zurück, um sich womöglich durch Ruhe und Schonung zu erholen. Eine Zeitlang hatte es auch den Anschein, als ob sich diese, seine Hoffnung, verwirklichen würde; allein die Besserung war nur scheinbar und von kurzer Dauer. So mußte er denn auch seine Beschäftigung, die er als Schreiber in einem Geschäfte hiesiger Stadt gefunden hatte, im Frühling des letzten Jahres wieder aufgeben. Seine Kräfte schwanden von Monat zu Monat, daß er des öfteren das Bett hüten mußte. Es war ihm klar: Es geht dem Ende zu, und mit sichtbarem Ernste hat er sich auf seinen Tod vorbereitet, der am Montag, den 12. Januar, erfolgte. Sein Alter hat er gebracht auf

42 Jahre, 8 Monate und 20 Tage. Am Mittwoch, den 14. Januar, ist er seinem Wunsche gemäß von seiner Wohnung aus nach dem Pilgrims Rest Friedhofe begraben worden. Glieder der Christus-Gemeinde, frühere Kollegen und Schüler gaben ihm das letzte Geleite. Die Gedächtnisrede hielt ihm der Unterzeichnete über Ebr, 4, 9. Der Wittwe aber mit ihren Kindern und den fünf Geschwistern des Entschlafenen wolle Gott in reichem Maße den Trost zu Theil werden lassen, der Gottes Kindern aus seinem Worte fließt.

H. Bergmann.

Milwaukee, den 21. Januar 1903.

### Gnade Gottes und Gottes Wort.

Apostelgeschichte 20, 32: Und nun, lieben Brüder, ich befehle euch Gott, und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden.

Man kann wohl in mancherlei Art kurz, so zu sagen in einem kurzen Losungswort das zusammenfassen, worauf es dem Christen sonderlich für sein ganzes Christenleben ankommen muß. Als ein solches Losungswort, das beständig den Christen an die Hauptsache seines Christenthums erinnern kann, darf wohl mit Recht das Wort gelten, das über unserer heutigen Betrachtung steht.

Gnade Gottes ist es, wodurch wir Christen sind, christlich leben und christliche Werke thun und wodurch wir bei allem unserm Werk Christen bleiben.

Durch Gnade Gottes sind wir Christen. Gott hat uns gemacht zu Schafen seiner Weide. Aus Gnaden hat er's gethan, denn wir können ihm dafür nichts geben und sind's nicht werth. Durch Christum hat er es gethan; wir konnten es nicht ins Werk setzen, noch etwas dazu thun. Durch den Glauben hat er es bei uns geschafft; und der ist nicht unser Werk. Durch Gottes Gnade sind wir in seinen Weinberg eingeführt. Er war uns solches ja nicht schuldig zu thun. Was wüßten wir von dem Weinberg, wenn er uns nicht davon gesagt, wenn er uns nicht dahin berufen hätte. Und das war er niemandem schuldig. Und wer würde nun seinem Rufe folgen und hingehen, wenn er nicht den Gehorsam gegen den Beruf, den Gehorsam des Glaubens schenkte, aus freier Liebe. Denn er ist auch das nicht schuldig an uns zu thun. Aus Gnaden sind wir durch den Glauben an Christum in himmlische Wesen versetzt, mit der Kinderschaft durch die Vergebung der Sünden in Christo beschenkt, aus dem Reich des Teufels entrissen, bekehrt und ins Reich Gottes hineingebracht. Aus Gnaden sind wir selig geworden durch den Glauben an Christum, und das selbige nicht aus uns. Gottes Gnade ist alles: Christus, der Erlöser—the Seligkeit in ihm—der Glaube an ihn. Ja, durch Gottes Gnade sind wir Christen.

Und durch Gottes Gnade nur schaffen, wirken und thun wir etwas als Christen, als seine Kinder in herzlicher Liebe, als seine Bürger in demüthigem Gehorsam, als Arbeiter in seinem Weinberge in Treue und Geduld bis zum Feierabend. Wir vermögen nichts ohne Gnade, aber wir vermögen alles mit und durch Gnade. Gnade läßt nicht unfruchtbar sein, denn sie reizt, Frucht zu bringen dem Vater in dankbarer Kindesliebe. Gnade giebt Lust, Kraft, Treue, Geduld, Gewissenhaftigkeit zu allem guten Werk, zur Weinbergsarbeit, zur Heiligung, ohne die niemand Gott schauet und ohne die in niemandem Christus Gestalt gewinnt. Gnade ist das Morgenbrot, wenn es an die Christenarbeit gehen soll; Gnade ist Lebenswasser, um unter des Tages Last und Hitze geduldig zu arbeiten und in Geduld Frucht zu bringen zum ewigen Leben. So macht Gnade allein recht christlich arbeiten.

Durch Gnade allein bleiben wir bei aller Arbeit rechte Christen. Je länger, je treuer, je erfolgreicher in der Arbeit als Christen, je näher liegt uns durch das Fleisch hochmüthige Einbildung und: Hochmuth kommt vor dem Fall. Durch die Gnade haben wir als fleißigste und treueste Arbeiter den Sinn: Wir sind unnütze Knechte. Da bleibt uns auch erhalten die Gewißheit: durch Gottes unaussprechliche Gnade, durch das Gnadengeschenk der Vergebung, durch das Gnadengeschenk des Glaubens an Christum, dessen Blut mich rein macht von den ungezählten Sünden bei allen meinen Werken, nur dadurch bleibe ich vor Gott sein Kind, Christi Glied, des Himmelreichs Bürger. Gnade hat mir den Weinberg aufgeschlossen, Gnade allein erhielt mich darin. Wer erst anfängt, Gott vorzurechnen, was er alles in Gottes Dienst gethan, getragen, gelitten, wer erst von Verdienst zu träumen beginnt, der tritt aus der Thür des Weinbergs auf den Weg, über dem geschrieben steht: Geh hin ihr Verfluchten. Alles durch Gottes Gnade, das bleibe unsere Losung. Aber dazu auch:

Durch Gottes Wort alle Gnade Gottes. Wer sich an das Wort nicht hält, der verliert den Geist der Gnaden. Wer sich nicht kindlich, demüthig und einfältig ans Wort halten will, sondern will sich in seine eignen Gedanken versenken und vertiefen, um recht des Geistes und damit Gottes theilhaft zu werden, der gräbt wohl tiefe Brunnen, aber die geben kein Wasser, bringen ihm nicht den Geist Gottes. Und wer sich erhebt mit eignen, vermeintlich sehr hohen Gedanken, daß er recht in den Geist hinein und hinauf sich erhebe, der erhebt sich in Wolken, die auch kein Wasser geben und lassen ihn ohne Geist. Wir haben den Geist empfangen durch das Wort vom Glauben, durch's Evangelium, und empfangen ihn nun immer so, und nicht anders. Das Wort selbst giebt Licht in unseren thörichten Verstand, daß wir das Wort erkennen und verstehen. Das Wort macht uns klug, es einzusehen, daß der Glaube nur tief seine Wurzeln schlägt in einem armen, tief geschlagenen Herzen. Das Wort giebt uns den Sinn: Ich achte die Leiden dieser Zeit nicht werth der ewigen Herrlichkeit. Unser eigener Verstand giebt uns nicht einen solchen geistlichen Sinn und geistlichen Muth, sondern macht vielmehr blöd und unvernünftig zu denken: vieler Leiden sei doch das ganze Himmelreich nicht werth. Das Wort macht klug und verständig daß wir ganz recht finden und wohl verständlich und himmlisch weise das Wort unsers Herrn: Wer sein Leben will erhalten, der wird es verlieren. Nach unserer blinden Vernunft halten wir das, was wir im zeitlichen ganz wohl und klar als Dummheit erkennen, nämlich unter Dornengestrüpp das Fruchtbringen des Weizens zu erwarten, wieder im geistlichen für ganz gescheut; nämlich, man brauche gar nicht sich selbst zu verleugnen und dürfe die Lüste des Fleisches, sammt des Fleisches Sorgen um zeitlich Gut ganz ruhig nur immer aufwachsen lassen zu fuß hohem Dornengestrüpp, dabei gedeihe das Christenthum doch und Frucht des ewigen Lebens bleibe nicht aus. Nur das Wort macht gescheut und weise, daß man die Gnade in Christo über alles andere setzt, alles andere für nichts dagegen achtet. Das Wort allein schließt immerdar das Herz auf und giebt Licht und Kraft des Glaubens, die Gnade in Christo zu ergreifen und geduldig, weil selig in der Gnade Christi Besitz, Frucht zu bringen zum ewigen Leben. So bleibe es denn unsere Losung: Alles durch Gottes Gnade und alle Gnade beständig durch Gottes Wort.

—e.

Reichthum macht das Herz schneller hart als kochendes Wasser ein Ei. (B.)

### Spuren des guten Hirten.

Seht ihr auf den grünen Fluren  
Jenen holden Hirten zieh'n?  
Seht ihr auch auf seinen Spuren  
Schöner alle Felder blüh'n?  
Kennt ihr nicht die frommen Heerden?  
Schauet an den Hirtenstab,  
Den der Vater in dem Himmel  
Seinen treuen Händen gab.

An dieses Lied M. v. Schenkendorf's habe ich schon oft denken müssen. Wo bei uns schier aller Orten das liebe Evangelium erschallt, wo durch Wort und Sacrament, sonderlich durch die heilige Taufe, die doch noch immer in dieser letzten bösen Zeit von Vielen, Vielen für ihre Kindlein begehrt wird, wo da überallhin der gute Hirte Jesus Christus gebracht wird und kommt, da muß man doch auch seine Spuren sehen und finden können. Und man sieht sie auch, wenn man nur recht hinblickt, man findet sie, wenn man das rechte Auge dafür hat. Müßten doch zu erkennen sein, diese Spuren!! Sind's doch nicht Spuren eines Menschen, sondern die Spuren des Gottmenschen. Die hinterlassen andere Eindrücke als das Schalten und Walten eines gewöhnlichen Menschen. O, es mag vieles darüber hinweggegangen sein, zertretend, verwischend, vernichtend, zerstörend, aber so ganz und gar zerstören, daß man nichts mehr davon findet, lassen sie sich so leicht nicht.

Hier ein Beispiel aus Hunderten.

Kam jüngst in ein Haus. Was für ein Haus! Ein Haus des Glends, der Armuth, des Schmutzes und der Sünde. Nur Kinder in dem Hause. Die Mutter, eine Säuferin, saß im Gefängniß, der Vater, nicht besser als sein elendig Weib, kümmerte sich wenig oder gar nicht um Haus und Kinder. Das älteste der Kinder, ein Knabe im siebenzehnten Lebensjahre stehend, lag krank auf einem Bette, einem Bette, das, was seinen Inhalt anbelangt, kaum den Namen Bett verdient. Ich setzte mich zu ihm, und zwar, nachdem ich mich vergeblich nach einem Stuhle umgeschaut, auf den Rand der Bettstelle. Meine Gedanken waren, was mag das wohl für ein Junge, was mögen das für Kinder sein, die unter Obhut solcher Eltern aufwachsen, nichts Gutes hören und sehen Tag für Tag. Der Knabe war gesprächig und erzählte offen und frei, antwortete unbefangen auf alles, was ich fragte, als ich aber Erkundigungen einziehen wollte über seinen Vater, schlug er die Augen nieder und sagte beschämt: „Ich mag nicht darüber sprechen, er ist mein Vater!“

Im weiteren Verlauf des Gesprächs erzählte der Junge, er sei schon einmal fortgewesen vom Elternhause, es sei ihm zu schlimm geworden, er sei dann aber zurückgekommen. Ich wurde argwöhnisch, dachte, er sei gewiß nicht viel besser wie die Alten, hat wohl seinen Verdienst durchgebracht, sein Kostgeld nicht bezahlt, die Leute wollten ihn nicht länger und so blieb ihm weiter nichts übrig, als wieder ins Elternhaus zurückzukehren. So fragte ich dann: „Warum bist Du denn zurückgegangen?“ Da schaute er mich ganz verwundert an, als könne er meine Frage nicht begreifen, als sei die Ursache seines Zurückkehrens doch ganz klar und selbstverständlich, und sagte: „Sie ist doch meine Mutter!“ Hatte mich der erste Ausspruch: er ist mein Vater! schon wohlthuend berührt, so bewegte mir der zweite: sie ist doch meine Mutter! mein Herz durch und durch. Wie mar eine solche Gesinnung gegen solche Eltern möglich. Es war mir, als wehte mich ein Hauch des Gottesgeistes an, der die Menschenherzen lenkt zu seinem Wohlgefallen.

Nun forschte ich weiter, auch die übrigen Kinder ins Gespräch ziehend. „Kennt ihr den Heiland?“

fragte ich, nachdem ich erfahren, daß sie alle getauft. Sie kannten ihn, sie wußten auch, daß er für „die bösen Menschen“ gestorben, und daß auch sie zu diesen bösen Menschen gehörten. Sie konnten auch alle beten und beteten auch. Mein Interesse an den Kindern wuchs. Ich fragte noch nach diesem und jenem und erfuhr, daß eine liebe arme Frau der Nachbarschaft, die die Kinder fast alle über die Taufe gehalten, sich nach Kräften dieser Kinder angenommen. In leiblichen Dingen hatte sie wohl nicht viel thun können, aber um der Kinder Seelen hatte sie sich gekümmert und war die Säerin des guten Samens gewesen, der nicht vergeblich in der Kinder Herzen ausgestreut worden war.

Spuren des guten Hirten erblickte ich, der für seine Schäflein sorgt und nicht will, daß ihm eines derer verloren gehe, die ihm sein himmlischer Vater gegeben hat. Ihr lieben Leser, geht's euch beim Lesen dieser Begebenheit auch so?

Seht ihr auch auf seinen Spuren  
Schöner alle Felder blüh'n?

Das Haus, das anfangs so trostlos und elend aussah, erscheint in einem ganz anderen Lichte. Manche Mutter, die dieses hier hören würde, würde vielleicht aufseufzen und sprechen: „O, hätte doch mein Junge einen Sinn wie jene'r Junge!“

— Meine Geschichte ist noch nicht zu Ende. Ich sprach zuvor vom Betreten und Zerstoßen der Spuren des guten Hirten. Darüber noch etwas.

Ein paar Monate sind verfloßen. Der Junge wird vorbereitet auf die Konfirmation. Er lernt den Katechismus in englischer Sprache, weil er Deutsches nicht lesen kann. Wir sind beim vierten Gebot. Der Ausdruck: Thou shalt honor thy father and thy mother, ist ihm fremd und unbekannt. Lernbegierig und zutraulich wie er ist, fragt er: Was bedeutet das Wort honor? Sofort fiel mir meine erste Unterredung mit dem Knaben ein, ich sagte: „Weißt du noch, als ich damals bei dir war, als du krank auf deinem Bette lagst und ich nach deinem Vater fragte, was du da sagtest, und was du mir von deiner Mutter gesagt?“ und wollte hinzusetzen, er brauche nicht zu fragen, was ehren heiße, er wüßte es und verstände es besser wie viele, viele Andere, die das Wort vielleicht sehr genau und fein erklären könnten, und war mit solchem, meinem Vorhalten nahe daran, dem guten Hirten seine Spuren zertreten zu wollen, wo doch seine Kinder von ihm so erzogen werden, daß sie sich immer nur für unnütze Knechte halten, und ob sie alles gethan hätten, doch sagen, sie haben nichts gethan! Da unterbrach mich der Junge und sagte traurig: „Sie waren wohl böse damals auf mich, aber ich konnte doch nicht anders, ich mußte doch zur Mutter zurückgehen!“—Seine Worte brachten mich zur Besinnung. Ich sprach das nicht aus, was ich hatte sagen wollen, sondern erwiderte: „Nein, mein Junge, ich war garnicht böse. Wenigstens nicht auf dich, eher auf mich, daß ich dich gefragt. Doch das verstehst du nicht. Um aber auf die Beantwortung deiner Frage zu kommen; sieh, als du damals im Zorn und Unwillen dein Elternhaus verließest, da vergaßest du die Ehre, die du deinen Eltern schuldest und verjündigtest dich wider deinen Gott, aber der barmherzige Gott lenkte dein Herz, daß du, als deine Mutter rief, gehorchtest und zurückkehrtest, ihr zu dienen und sie lieb und werth zu halten. Das ist die Forderung und die Bedeutung des Wortes honor!“

O, wie ist es doch so ein Ernstes um das Wort des guten Hirten, der da spricht: Wer da ärgert dieser geringsten Sinen, die an mich glauben! Aergern heißt ärger, schlechter machen, zu Sünde, Unrecht, Verkehrtheit verleiten. Der treue Herr bewahre uns davor durch seinen guten Geist und nehme uns

dazu selbst in seine treue Hut. Wir schließen unsere einfache Erzählung mit dem letzten Verse des zu Anfang erwähnten Liedes.

Möchtet ihr auf dieser Erden  
Fühlen solche treue Hut,  
Müht ihr Schäflein Christi werden,  
Denen giebt er selbst sein Blut.  
Herr, mein Gott, auf deinen Weiden,  
An dein Brunnlein leite mich;  
So durch Freuden als durch Leiden  
Führe du mich seliglich.

— v. — s.

### Ein neues Schulzwangsgesetz in Wisconsin.

Schneller als man nach Abschaffung des berüchtigten Bennett-Gesetzes hätte erwarten sollen, ist in der Staatsgesetzgebung von Wisconsin eine Vorlage aufgetaucht, die das jetzt bestehende Schulzwangsgesetz, das seiner Zeit an Stelle des Bennett-Gesetzes trat, wesentlich verschärft und die Elternrechte in Bezug auf die Erziehung, resp. Beschäftigung der Kinder, stark verkürzt.

Die Vorlage geht von zwei Frauenvereinen, der „Consumers League of Wisconsin“, von welcher Mrs. B. C. Gudden, 33 S. Main St., Oshkosh, und der „Childrens Betterment League of Wisconsin“, von welcher Mrs. S. L. Graves, 3311 Cedar St., Milwaukee, Sekretärin ist, aus.

Diese Frauen meinen es offenbar nicht böse. Sie wollen vor allem die Kinderarbeit verhindern, überhaupt der Verwahrlosung der Jugend entgegenarbeiten und glauben ihre Ziele nur dann erreichen zu können, wenn alle Kinder von 7 bis 14 Jahren in eine Schule und Kinder von 14 bis 16 Jahren entweder zur Schule oder zu regelmäßiger nützlicher Beschäftigung durch das Staatsgesetz gezwungen werden. Kurzer Schulbesuch, sagen sie, erleichtert ungesetzliche Beschäftigung der Kinder, erzeugt Unwissenheit (Illiteracy) und beraubt das Kind einer angemessenen Erziehung. Fülle man die Elementarschulen, so leere man die Reformschulen und Gefängnisse. Die Erfahrung lehre, daß drei Viertel aller Jugendverbrechen durch Schulschwänzerei, Straßenleben der Kinder verursacht seien. Weil andere Staaten uns in dieser Art Gesetzgebung vorangegangen seien, sollten wir folgen. Darum die neue Gesetzesvorlage, die der jetzt tagenden Legislatur unterbreitet worden ist.

Da es uns an Raum mangelt, die recht umfangreiche Vorlage ganz abzdrukken, so geben wir hier die wesentlichen Bestimmungen derselben im Auszug.

Die Bestimmungen der Bill sind kurz folgende:

1. Jedes Kind zwischen 7 und 14 Jahren soll, wenn es in der Stadt wohnt, wenigstens 8 Monate in jedem Jahr, — wenn es in einer Village oder auf dem Lande wohnt, wenigstens 5 Monate im Jahr entweder eine Staats-, oder eine Gemeinde-, oder eine Privatschule besuchen oder ebensolange durch einen vom Staat als tüchtig anerkannten „competent“, Lehrer Privatunterricht erhalten, wenn es:

- a. nicht über 3 Meilen von der Schule entfernt wohnt,
- b. nicht ein Zeugniß von einem vom Staat anerkannten Arzt beibringt, daß es zu solchem Schulbesuch oder Privatunterricht unfähig ist.

2. Jedes Kind zwischen 14 und 16 Jahren muß entweder wie die obengenannten Kinder die Schule besuchen oder Privatunterricht erhalten, oder aber „regelmäßig und gesetzmäßig beschäftigt sein“ (must be regularly and lawfully employed in any useful employment or service).

Zur Durchführung des Gesetzes sind folgende Anordnungen getroffen:

- A. Die Eltern, Pfleger etc. haben geforderten Falls einen gesetzlichen Geburtschein für das Kind beizubringen.
- B. Jeder Uebertretungsfall ist strafbar mit von \$5 bis \$50.
- C. Kann und will Vater, Mutter, Pfleger etc. nachweisen, daß sie ihr Kind nicht zwingen können, diesem Gesetz nachzukommen, so wird dasselbe einer vom Staat anerkannten Anstalt oder Gesellschaft übergeben, welche letztere man sich selbst wählen kann.
- D. Ueberall werden die nöthigen truant-officers angestellt, mit der nöthigen Vollmacht versehen und zur Ausführung des Gesetzes mit Geldstrafen gezwungen.

Obige Vorlage geht über die Bestimmungen des gegenwärtig bestehenden Schulzwangsgesetzes (Section 439, a, b, c) in folgenden Punkten hinaus:

1. Es verlängert das schulpflichtige Alter um 1 Jahr (bis 14 anstatt bis 13 Jahren).
2. Es verlängert die jährliche Schulzwangsperiode von 12 Wochen auf 5 Kalendermonate für Villages und Landdistrikte, — und auf 8 Monate in allen Städten; ebenso die Privatunterrichtszeit.
3. Es entschuldigt von dem obigen Zwang auch dann nicht, wenn ein Kind das für sein Alter erforderliche Wissen schon besitzt.
4. Es zwingt zu obigem Schulbesuch alle Kinder im Umkreise von 3 Meilen, während das jetzige nur eine Entfernung von 2 Meilen festsetzt.
5. Es fordert den obigen Schulbesuch (Privatunterricht) oder regelmäßige und gesetzliche Anstellung aller Kinder von 14 bis 16 Jahren zu Hause oder anderswo in „any useful employment or service“, worüber das bisherige Gesetz gar nichts festsetzt.
6. Es bestimmt, daß ein etwaiger Privatlehrer competent sein soll, welchen Begriff zu bestimmen natürlich den staatlichen Behörden zusteht.
7. Es erhöht die Strafe für Uebertretungsfälle, indem es statt „von \$3 bis \$20“ „von \$5 bis \$50“ setzt.

8. Es bestimmt, daß Kinder, welche sich zu obigem Schulbesuch oder zur Arbeit von ihren Eltern nicht zwingen lassen, als unverbesserlich in eine Besserungs-Anstalt gethan oder einer von den Eltern auszufuchenden Privatgesellschaft übergeben werden.

9. Es schafft überall die nöthigen truant-officers, die das Gesetz durchführen müssen, was das bisherige Gesetz nicht thut.

Diese Vorlage wird von unsern Lesern zunächst parauhin angesehen werden, ob und inwiefern sie uns praktisch befähigt; und wir bitten alle Eltern unserer Gemeinden, besonders aber die Herren Pastoren, Lehrer und Vorsteher, die Bill genau zu studieren, sich von ihren Vertretern in Madison eine Kopie kommen zu lassen und mit denselben sofort ernstlich zu verhandeln, wenn sie sich durch die Vorlage beeinträchtigt sehen; denn es ist zu erwarten, daß dieselbe ohne viel Federlesens durchgeht, da die Urheber derselben unter dem Eindruck stehen, daß sämtliche Kirchengemeinschaften, auch die Lutheraner, mit der Vorlage einverstanden sind.

Wir unsererseits halten nicht nur vom praktischen Standpunkte aus diese Vorlage für gefährlich, sondern glauben auch grundsätzlich gegen jede Art des staatlichen Erziehungszwangs, der über ein paar äußerliche negative Forderungen hinausgeht, Stellung nehmen zu müssen, worüber nächstens ausführlich gehandelt werden soll.

P.

Beständiger Sonnenschein schafft die Wüste.  
(Arabisches Sprichwort.)

## Unsere Synodalschulden.

Die Epistel des vierten Sonntags nach Epiphānien, die Röm. 13, 8-10, aufgezeichnet ist, beginnt mit den Worten: „Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch untereinander liebet; denn, wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllt.“ Also nur eine Schuld sollen die Christen haben, nämlich die Schuld der Liebe. Die Liebe aber ist eine Frucht des wahren Glaubens und ist von dem Glauben unzertrennlich. Wahrer, von Gott gewirkter Glaube kann nicht ohne Liebe sein. Die Liebe aber muß den Glauben beweisen; wo solche Beweise nicht sind, die aus der Liebe kommen, da kann auch kein wahrer Glaube sein. Es kann da ein Schein, ein Wahn, eine Einbildung von Glauben sein, aber niemals wahrer lebendiger, aus Gott kommender Glaube. Es werden uns in den Evangelien etliche Beispiele echter Werke der Liebe vorgeführt. Eines derselben ist das Beispiel der Maria, die den Herrn salbte. Der Herr selbst hat dieses Werk von ihr nicht gefordert; auch sonst hat es ihr niemand geboten, ja, sie wurde darüber angefeindet, dennoch hat sie das Werk, denn sie hatte sich völlig ihrem Herrn hingegeben, darum brachte sie auch das Beste, was sie hatte herzu, um ihren Herrn damit zu ehren. Der Herr aber nahm ihr Opfer gnädig an und verhieß ihr, daß man in aller Welt, überall wo das Evangelium verkündigt wird, auch davon sagen wird, was sie ihrem Herrn und Meister zu lieb gethan hat.

Ein ander Beispiel haben wir an dem Zöllner Zachäus. Als diesem das Heil in Christo erschienen war, und er des Heils gewiß geworden war durch das Wort, welches der Herr selbst ihm verkündigt hatte, that er sofort alles unrechte Gut von sich, indem er die, die er betrogen hatte, vierfältig entschädigte und die Hälfte seiner Güter den Armen gab und so an die Armen seine Liebesschuld abtrug. Wer hat diesem Zöllner geboten, die Hälfte seiner Güter den Armen zu geben? Der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, ist die Ursache, er will seine Liebesschuld abtragen, oder doch einen Anfang damit machen sie abzutragen.

Unsere Synodalschulden sind Schulden, die wir sofort aus Dankbarkeit für so vielfältige Gnade Gottes abtragen sollten. Nicht eine Stunde sollten wir Ruhe haben, bis wir diese Schuld abgetragen haben. Oder haben wir weniger Barmherzigkeit Gottes erfahren als jene Maria, die den Herrn salbte? oder als jener Zachäus, in dessen Haus der Herr einkehrte? Zu den vielen geistlichen Wohlthaten hat uns der Herr in diesem Lande auch noch so viele leibliche Wohlthaten erwiesen. Dem Landmann hat er reiche Ernten gegeben und dem Arbeiter guten Tagelohn, und beides kommt dem Geschäftsmann zu gut, sodas sie alle gute Zeiten haben.

Wie groß ist unsere Synodalschuld, und wie viele sind vorhanden, die daran bezahlen sollen? Nach unserem letzten Synodalbericht beträgt die Schuld \$23,575.75. Nehmen wir noch \$6000 hinzu für die Professorenwohnungen, die im Spätherbst gebaut wurden, und rechnen dann die Schuld in runder Summe auf \$30,000. Derselbe Bericht berichtet, daß sich in der Synode 20,059 stimmberechtigte Gemeindeglieder befinden. Vertheilt man dann die Schulden unter diese, so trifft ein Gemeindeglied \$1.50. Würde also heute jeder Stimmberechtigte \$1.50 seinem Pastor übergeben zur Deckung der Synodalschulden, so wären dieselben auf einen Schlag abbezahlt.

Eine Anzahl Gemeindeglieder haben die Sache so angesehen, daß die Synodal-Schulden für sie eine Dank- und Liebesschuld sei, und säumten darum nicht, den auf sie fallenden Theil abzutragen. Manche haben den doppelten Betrag auf sich genommen und bezahlt.

Im Jahre 1899 haben die der Synodalversammlung in Milwaukee beizwohnenden Gemeindeglieder einstimmig beschlossen, mit ihren Pastoren gemeinschaftlich ihre betreffenden Gemeinden bewegen zu wollen, im Jahre 1900, als im 50. Jahre des Bestehens der Synode, alle Schulden abzutragen, aber wie wenig ist geschehen! Wo fehlt es, lieben Brüder? Fehlt es am Vermögen? Das wohl nicht, denn solche Summe können doch wohl alle, mit wenigen Ausnahmen, aufbringen. Es fehlt an der rechten Liebe und Dankbarkeit. Wo aber Liebe und Dankbarkeit fehlen, da entzieht Gott auch seinen Segen. Lese ein jeden Propheten Haggai recht ernstlich durch und beherzige die Worte, denn es sind Worte, die aus Gottes Mund an uns gerichtet sind.

Wenn wir denn nun in diesem Jahre dieses kleine Opfer brächten und thäten das im nächsten Jahr noch ein Mal, so hätten wir die schöne Summe von \$30,000, womit wir die so nothwendigen Neubauten in Watertown herstellen könnten, und zwar ohne fremde Hilfe. Laßt uns das beherzigen. Vielleicht findet ein derartiger Vorschlag die nöthige Unterstützung und folgt dann der Abstimmung über denselben ein einstimmiges Ja! Weil wir denn Christen sind, so halten wir denn auch was wir versprechen, und unsere Schulden sind bezahlt, und Neubauten können hergestellt werden, und wir alle rufen aus: Gelobt sei der Dreieinige Gott, der uns willig gemacht hat zu thun, was Ihm wohlgefällt!

## Vierteljahresbericht des Missionärs Günther aus San Carlos, Ariz.

Hochgeehrtes Komitee der Allg. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. für die Mission unter den Apachen-Indianern!

Da wiederum ein Vierteljahr vergangen ist und wir auch zugleich ein ganzes Jahr hinter uns haben, so sollen wir zurückblicken, um zu erkennen und bekennen zu lernen, welch' große Dinge der Herr an und für uns thut, wie viel Liebe und Güte er uns, seinen Kindern, und allen Menschen erzeigt, und wir sollen uns gedrungen fühlen, ihn zu preisen, seinen Namen zu loben und ihm zu danken und immer besser Gehorsam zu lernen, das zu thun, was er uns kraft Wirkung des heiligen Geistes zu thun heißt und zu thun giebt. Ja, groß ist die Güte des Herrn und wunderbar sind seine Wege. Dies zu bekennen veranlassen mich die vielen Segenserkennungen, die wir aus treuer Vaterhand im verfloffenen Vierteljahre, wie auch im ganzen Jahre erhalten haben.

Preisen und danken wir also dem Herrn für das, was er an uns gethan, so sollen wir auch mit Recht uns veranlaßt fühlen, zurückzublicken auf das, was wir für ihn gethan, indem wir uns fragen, ob wir auch allezeit aus Liebe zu Gott und zu unseren Nächsten beflissen waren, den Geboten unsers Gottes nachzukommen und auf sein Wort und Verheißungen bauend willig und freudig voranzugehen, in seinem Dienst das Werk zu fördern, wozu er uns berufen hat?

Wenn wir uns diese Frage stellen, so wollen wir demüthig im Gebet dem Herrn bekennen: O Herr, sei du in uns Schwachen mächtig, gib du uns Kraft, Muth und deinen Segen, vor allen Dingen stärke unseren Glauben an dich und vermehre in uns die Liebe zu dir und zu allen unseren Nächsten. Denn was wir thun, ist ja nur Stückwerk und ist gebrechlich. Doch laß deine Gnade über uns walten und sei mit uns und segne und fördere das Werk unserer Hände.

Möge folgender Bericht ein öffentliches Bekenntniß sein über das, was gethan worden ist, abgesehen von dem, was gethan hätte werden können.

Im Großen und Ganzen wurde die Arbeit in der Weise wie zuvor fortgesetzt.

Der Superintendent der Schule in San Carlos wollte eine Aenderung in der Einrichtung mit der Sonntagsschule und dem Gottesdienst gemacht haben, um in erster Linie den dort in der Schule Angestellten eine Gelegenheit zu geben, die Kinder in der Sonntagsschule zu unterrichten. Welche Gedanken dahinter gesteckt haben, mag man wohl errathen, wenn man in Betracht zieht, daß wir zugleich als Lutheraner hier thätig sind. Um Weiterem vorzubeugen, fragte ich um Erlaubniß, des Abends mit den Kindern Gottesdienst zu haben. Da er dagegen weiter keine Einwände hatte und es mir gestattete, habe ich seit Anfang November unsere Gottesdienste auf Sonntag Abends verlegt. Und da ich erwartete, daß wir in allernächster Zeit mit dem Bau beginnen würden und somit dann auch das Gebäude bald benützt werden könnte, so hatte ich darauf gerechnet, dann jeden Sonntag Morgen in unserem neuen Gotteshause für alle Indianer Gottesdienste zu haben. Da ich während der Woche immer sehr beschäftigt war, so bin ich bis jetzt nicht dazu gekommen, für Sonntag Vormittag eine Einrichtung zu treffen.

Für Erntedankfest, wie auch für Neujahrstag wurde mir der Gottesdienst mit den Kindern in der Schule zu San Carlos versagt, da man andere Einrichtungen getroffen hatte. Für Nachmittags war Abendgottesdienst angesagt. Doch als wir dort hinkamen, war der Superintendent etwas mitgenommen; er hatte es ganz und gar übersehen, und die Kinder waren alle frühzeitig zu Bette gegangen. Somit fiel der Gottesdienst aus.

Ueber unsere Weihnachtsfeier mit unseren Schülern und für alle Indianer, habe ich einen Missionsbrief für die Kinderfreude eingesandt.

Die Arbeit mit den Getauften konnte in der letzten Zeit nicht so regelmäßig ausgeführt werden, einmal da die Bauangelegenheiten mehr Zeit in Anspruch nahmen, und dann auch waren einzelne nicht immer bei ihren Hütten, sondern waren Arbeitshalber oder auch zum Besuch ganz wo anders zu finden. Die noch in der Schule zu San Carlos sind, bekamen jeden Donnerstag Nachmittag Unterricht.

Auch hat der Herr weitere Schüler aus der Regierungsschule zu San Carlos sich erwählt und sie willig gemacht, ihm anzugehören. Vier Knaben und vier Mädchen sprachen den Wunsch aus, sie wollten getauft sein. Die Namen derselben sind: George S. Phillips, Stanley Keetshay, Dickson Nalpahneen, Fish Cooper, Lizette Carlybird, Lena L. Foster, Susie Aynatonatlin und Mary Morissee. Sie werden jetzt auf ihre Taufe vorbereitet.

Am 11. November starb Lahan Nalpahne, einer der Knaben aus der Regierungsschule zu San Carlos. Da ich vom Superintendenten gebeten wurde die Leitung der Begräbnisfeier zu übernehmen und aus verschiedenen Gründen es nicht für Recht hielt die Bitte ihm abzuschlagen, so hielt ich bei der Gelegenheit eine Ansprache an alle Versammelten und beendigte darauf den Knaben.

Ein weiterer Knabe, Dan Deyessan, war schwer erkrankt. Man war um ihn besorgt. Ich wurde auf ihn aufmerksam gemacht und besuchte ihn dann öfter an seinem Krankenbette. Ich wies ihn hin auf Jesum, seinen Heiland, und sprach mit ihm über unsrer Seelen Seligkeit und zeigte ihm dabei die Nothwendigkeit und den Nutzen der heiligen Taufe und betete dann mit ihm. Und der Herr erhörte uns und machte Dan willig getauft zu sein. Am 1. Dezember taufte ich ihn dann auf seinem Krankenlager. Nicht lange darauf ist der Knabe, Gott sei Dank, von seiner Krankheit genesen. Er nimmt jetzt an den Unterrichtsstunden Theil.

Anfang Dezember sind wieder drei Getaufte von

den Mädchen aus der Regierungsschule zu San Carlos entlassen worden, Ola, Effie und Nina, da man an Stelle der Erwachsenen kleine Kinder in die Schule aufnehmen will.

In unserer Missionschule geht die Arbeit gut vorwärts, zumal machen solche gute Fortschritte, die regelmäßig kommen. Einzelne verstehen jetzt schon ziemlich alles, was Lehrer Jens ihnen in einfachen Ausdrücken und Worten sagt. Um sicher zu sein, daß alle es verstehen, nimmt er das, was er von der Apachen-Sprache schon gelernt hat, zur Hilfe.

Für den Anschauungsunterricht behandelte er folgende Gegenstände: Die Axt, den Hammer, das Handbeil, den Schraubenzieher, die Zange, die Schaufel (zum Graben), die Hacke und die Harke.

Im Religionsunterricht lehrte er ihnen mit Hilfe der großen Bilderkarten die Geschichten von der Schöpfung — die Geburt Moses. Ferner lernten die Kinder die 10 Gebote nebst Erklärung.

Die seither gelernten Lieder wurden wiederholt und einige Verse hinzugelernt und die Lieder: 'A mighty fortress is our God' und 'Carol brothers, carol' eingeübt und der erste Vers von jedem gelernt.

Im Rechnen hatte die A-Klasse zusammenzählen und abziehen (Zahlenkreis 1—100) und das Einmaleins (1—5); B-Klasse zusammenzählen und abziehen (20—100); C-Klasse zusammenzählen und abziehen (1—12); Chart-Klasse: Zusammenzählen (1—8).

Im Lesen machte die A-Klasse gute Fortschritte (Baldwin First Year Seiten 1—71); B-Klasse: Baldwin Primer (wiederholt Seiten 1—45 und hinzugenommen Seiten 45—62); C-Klasse: Einige Wochen wurden mit ihnen auf die chart verwandt und sodann hatten sie Baldwin Primer (Seiten 1—25); Chart-Klasse: Appleton's Chart (Seiten 1—7). Schülerzahl: 16 Knaben, 7 Mädchen. Durchschnittszahl anwesend: 15 37/60. Durchschnittszahl abwesend: 5 1/2.

Hierzu möchten wir einiges sagen. Es betrifft die Unregelmäßigkeit einiger Schüler. Es wurde dies schon wiederholt erwähnt, doch ist man der Meinung, daß man zufrieden sein kann, daß der Schulbesuch so gut ist wie er eben ist. Darüber freuen wir uns auch. Doch kann und muß derselbe besser werden als wie er ist. Das wird er aber nicht, ja, es steht zu befürchten, daß er schlechter wird, wenn nicht strenge Maßregeln durchgeführt werden. Da wir weiter keine Mittel und Wege haben es durchzuführen, daß die Kinder regelmäßig kommen, als daß wir mit den Eltern reden, so meinen manche, wenn sie ihre Kinder bei irgend einer Gelegenheit bei sich haben wollen, daß dieselben dann aus der Schule fortbleiben können. Hat man nun keinen Weg dieselben zu strafen und thuer einige dies öfter, so ist dies ein schlechtes Exempel für die anderen, die dann auch bei Gelegenheit fortbleiben. Spricht Lehrer Jens mit den Eltern hierüber, so heißt es: Ja, der und der, und die und die bleiben oft aus und jetzt, da mein Kind einen Tag fortgeblieben ist, bist du damit unzufrieden.

Zugleich wirft es einen schlechten Schein auf uns, wenn solche Kinder sich dann hier und da herumtreiben und der Agent und Superintendent der Schule oder sonst jemand sieht sie und fragen: Wessen Kinder sind dies? Wo gehören sie hin? Und es heißt dann, sie gehen bei uns zur Schule. Ich sage: Ihre Namen sind zwar auf der Liste, doch wo sind sie? Sind sie in der Schule? Können sie auf diese Weise etwas lernen? Kommt viel dabei heraus? Ganz gewiß nicht. Wenn sie dann ab und zu kommen, sind sie in der Klasse zurück und Lehrer Jens hat nur Mühe und Noth mit ihnen. Doch dies braucht nicht so zu sein und darf nicht und wird nicht mehr so bleiben.

Daß man vom Agenten deswegen angesprochen

wird und sich sagen muß, er hat ganz Recht, und doch nichts dagegen thun will (von Lehrer Jens und meiner Seite müßte es dann heißen: nichts dagegen thun kann, da, wie Lehrer Jens mir mittheilte, diese Angelegenheit letzten Sommer besprochen und dahin entschieden worden ist), schadet unsrer Arbeit hier nur und anstatt den Eltern das Richtige zu lehren, würde es dabei bleiben, daß manche Eltern, die ihre Kinder nicht zur Regierungsschule schicken wollen, es zum Vorwand machen, daß die Namen ihrer Kinder als Schüler unserer Schule angegeben sind. Doch das ist auch nur alles, was sie wollen. Werden solche Kinder abgefangen, daß man sie in eine der Regierungsschulen thun will, dann kommen die Eltern natürlich zu uns und nun soll man für solche eintreten. Wie gesagt, ich werde es nicht mehr thun, Lehrer Jens auch nicht. Und unsere Schule wird dabei nichts verlieren, sondern wird gebessert werden. Wenn solch ein Kind dann auch zu einer Regierungsschule geschickt wird, das ist kein Schade für uns, im Gegentheil, wir werden solche, denen es daran gelegen ist, dann immer hier haben und wir thuen dabei was recht ist.

Solche Sachen kann man eben auch nur wieder recht beurtheilen, wenn man die Verhältnisse kennt. Diese Sache noch weiter zu erläutern, könnte ich die vielen Beispiele und Ereignisse angeben, die nur ein Ausweis und Bestätigung wären von dem, was ich angegeben habe.

Harry Chetin betreffend, theile ich mit, daß derselbe sich guter Gesundheit erfreut, wie auch wir. Er hilft etwas bei der Arbeit, liest solche Schriften, die er einigermaßen versteht, schreibt ab und zu Briefe an Verwandte und Freunde, bekommt seine Unterrichtsstunden, hilft Lehrer Jens beim Uebersetzen der Sätze im Reader in die Apachen-Sprache und liebt es, mit unsern kleinen Schulknaben zu spielen. Er ist noch nicht fähig, mir als Dolmetscher zu dienen. Und so mußte ich am Weihnachtstage mir einen anderen suchen.

In diesem Vierteljahre gab es wieder so viel zu thun, daß ich nur wenige Minuten zum Studium der Apachen-Sprache verwenden konnte. Lehrer Jens macht darin ganz gute Fortschritte, da er die Sprache zu Hause studirt und dann auch bei den Indianern in ihren Hütten ist und sich dort mit ihnen unterhält.

Betreffs der Bauangelegenheit sind die Einzelheiten schon alle brieflich berichtet worden. Es sind hier in der Nähe eben weiter keine Kontraktoren, und mich an solche, die weit von hier entfernt wohnen, wie in Phoenix oder Tucson, zu wenden, habe ich für nutzlos gehalten.

Bis jetzt haben wir 3437 Fuß Bauholz von der Sägemühle herbeigefahren. Durch ungünstiges Wetter sind wir verhindert worden, alles schon hier zu haben. Wir müssen noch zwei Mal hin. Wir hoffen und es ist unser inniger Wunsch, daß wir nun bald mit dem Bau vorangehen und dann in nicht allzu langer Zeit uns des Nutzens desselben erfreuen können. Leicht kann es bald hier geschehen, wie es anderwärts schon geschehen ist, daß man dem Superintendenten der Schule in dem betreffenden Gebiet die Oberaufsicht über den Theil der Reservation übergibt und dann eines Agenten nicht mehr bedarf.

Wir hatten einen schönen Regen, der dies trockene, dürre und kahle Land wieder befruchten wird. Doch da es anhaltend stark geregnet hat, ist der Fluß dermaßen angeschwollen, daß er unser ganzes Stück Land, welches in der Nähe des Flusses ist, wieder überschwemmt und viele Steine, Gravel und Sand hinaufgewaschen hat.

Die Indianer haben auf Anordnung des Agenten hin ihr Land in diesem Jahre bei Zeiten bestellt. Gebe der Herr ihnen eine gute Ernte. Sie haben

jetzt ein sehr dürftiges Auskommen. Es ist wenig Arbeit für sie. Da die Regierung einen Fahrweg von hier nach Ft. Apache machen läßt, so sind eine ganze Anzahl derselben jetzt dort auf den Bergen an der Arbeit.

Helfe nun der Herr wie im alten, so auch im neuen Jahre und kröne das Werk unserer Hände mit seinem Segen. Auf ihn setzen wir all' unsere Zuversicht, daß er uns wird verlassen nicht. Er helfe uns früh und spät, bis all' unser Thun ein Ende hat. So werden wir im höheren Chor ihm singen und laut unsere Lieder lassen erklingen.

Den werthen Gliedern des Komitees Gottes Segen im neuen Jahre wünschend, senden wir Ihnen unseren Gruß.

Hochachtungsvoll zeichnet Ihr  
Charles Günther,  
San Carlos, Arizona, 1. Jan., 1903.

### Die Kindertaufe und ihre Verwerfung seitens der Baptisten.

Mancher unter den Lesern wird, wenn er diese Ueberschrift liest, denken, daß in diesem Artikel nichts für ihn enthalten ist. Er ist sich gewiß, daß die Kindertaufe schriftgemäß und nothwendig ist, er weiß, welchen Segen sie mit sich bringt und daß es für christliche Eltern Pflicht ist, ihre Kinder nicht ohne diese Heilthat aufwachsen zu lassen. Er wird vielleicht auch meinen, daß darüber schon viel gesagt und geschrieben ist und daß es unsere Zeit nicht so erheischt, auf diese wichtige Lehre zurückzukommen. Aber wir können darauf zunächst mit dem Apostel Paulus antworten: Daß ich euch immer einerlei schreibe, verdriest mich nicht und macht euch desto gewisser. Vor allem aber können wir darauf hinweisen, daß es leider noch viele Lutheraner giebt, die den Werth dieses hochwürdigen Sakraments nicht recht zu schätzen wissen, die, wenn sie ihre Kinder noch taufen lassen, es mehr aus Gewohnheit thun als mit dem Bewußtsein, daß es nothwendig ist, und daß es in unserm Lande eine große Sekte giebt, die Baptisten, welche die Kindertaufe verwerfen und leider auch oftmals Lutheraner verführen, vom rechten Glauben abzufallen. Besonders unter den aus Rußland eingewanderten Deutschen sind solche Uebertritte durchaus keine Seltenheit. So soll im folgenden einiges über die Kindertaufe gesagt werden.

Die Baptisten sagen zunächst, die Kindertaufe habe keinerlei Schriftgrund. Nun ist allerdings wahr, daß die Kindertaufe im neuen Testament nirgends mit direktem Gebot den Christen aufgetragen ist, ebenso wenig, wie ausdrücklich gesagt ist, daß Erwachsene getauft werden sollen. Aber es giebt klare Schriftstellen, welche nothwendig auf die Kindertaufe hinführen. Wenn es z. B. heißt, daß alle Völker getauft werden sollen, so sind doch die Kinder darin eingeschlossen, und wenn mehrfach im neuen Testament berichtet wird, daß ganze Familien getauft worden sind, so wäre es doch ganz wunderbar, wenn keine Kinder dabei gewesen wären. Vor allem aber schreibt Christus Mark. 10, 14. den Kindern das Reich Gottes zu und Joh. 3, 5. sagt er, daß niemand ins Reich Gottes eingehen kann, er sei denn geboren aus dem Wasser und Geist. Also muß die Taufe doch auch für die Kinder bestimmt sein. Ferner sagt Jesus: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Wodurch sollen aber die Kinder zu Jesu kommen? Die Predigt des Wortes können sie ja nicht verstehen. So ist die Taufe das einzige Mittel, wodurch ihnen Christus nahegebracht werden kann. Hier werden sie abgewaschen von der Sünde. Hier wird ihnen Christus angezogen. Hier werden sie aus Kindern des Zornes Gottes Kinder seines Wohlgefallens. Hier

schenkt ihnen Gott den Glauben. Allerdings thut das kleine Kind garnichts dabei. Es weiß nichts einmal davon. Alles geschieht unbewußt in seinem Herzen. Gott thut ja auch alles bei einem erwachsenen Christen. Wenn ein erwachsener Mensch zum bewußten lebendigen Glauben kommt, so ist das ja auch ganz und gar Gottes Werk. Er giebt Willen und Vollbringen. Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. So thut Gott auch alles beim kleinen Kinde. Er schenkt ihm auch den Glauben. Und hier sehen nun gerade die Baptisten ein, verspotten uns Lutheraner und sagen: Wie könnt ihr die kleinen Kinder taufen? Es steht ja geschrieben: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Also erst muß ein Mensch glauben und dann kann er getauft werden. Die kleinen Kinder können aber nicht glauben. So sprechen die Baptisten. Aber wir antworten: Wo in der heiligen Schrift steht geschrieben, daß die kleinen Kinder nicht glauben können? Im Gegentheil, Matth. 18, 6. stellt Jesus ein Kind in die Mitte der Jünger und sagt: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben u. s. w. Er spricht also den Kindern ausdrücklich den Glauben zu. Und Gott ist ja allmächtig. Er kann thun was er will. Er kann also auch den Kindern den Glauben schenken. Und nun sieh dir, lieber Leser, noch einmal ganz genau den Spruch an, den wir schon oben angeführt haben, den die Baptisten immer im Munde führen, der manchmal das einzige ist, das sie von der Bibel wissen, diesen Spruch: Wer da glaubet und getauft wird u. s. w. Derselbe spricht ja gerade für unsere lutherische Lehre, denn er sagt ja ganz unmißverständlich das, was auch sonst oft in der Schrift oft ausgedrückt ist, daß nur Gläubige selig werden. Die kleinen Kinder sind ja aber von Natur nicht gläubig. Das geben auch die Baptisten zu. Also müßten sie verloren gehen? Nein Gott in seiner Gnade und Barmherzigkeit hat sich ihrer erbarmt und will nicht, daß auch nur eins dieser Geringsten verloren gehe. Er hat das Wasserbad im Worte eingesezt, damit durch dasselbe die Sünde abgewaschen, der Glaube geschenkt wird. Nun gehen die kleinen Kinder nicht verloren, nun steht ihnen der Himmel offen, nun können sie selig werden. Nun haben wir an Kindergräbern den gewissenen, schönen Trost:

Wenn kleine Himmelskinder  
In ihrer Kindheit sterben,  
So küßt man sie nicht ein.  
Sie werden nur dort oben  
Vom Vater aufgehoben,  
Damit sie wohl verwahret sein.

Wie das alles zugeht, wie es möglich ist, daß in der Seele der kleinen Kinder der Glaube gewirkt wird, das können wir armselige Menschen allerdings nicht verstehen. Es ist für uns zu wunderbar und zu hoch. Wir können es nicht begreifen. Demütig und bescheiden müssen wir hier unsere Vernunft unter den Glauben gefangen nehmen. Aber es giebt ja noch viele andere Wunder in unserem Glauben. Die erkennen ja die Baptisten auch an. Größer ist das Wunder der Kindertaufe z. B. nicht als das Wunder der Weihnacht, daß Christus auf die Erde niederkam und nun Gottheit und Menschheit in Einem vereint sind. Deshalb können wir hier wie dort sprechen:

Wenn ich dies Wunder fassen will,  
So steht mein Geist vor Ehrfurcht still.  
Er betet an und er ermüdet,  
Daß Gottes Lieb unendlich ist.

Oder auch, wie beim Wunder des heiligen Abendmahls:

Ja, Vernunft, die muß hier weichen,  
Kann dies Wunder nicht erreichen.  
O der großen Heimlichkeiten,  
Die nur Gottes Geist kann deuten.

Daß aber die Baptisten die Kindertaufe vertwerfen, hat seinen tieferen Grund darin, daß sie kein volles, tiefes Verständnis der Sünde haben. Sie wollen nicht glauben, daß auch die neugebornen Kinder vor Gott als Sünder dastehen, ungeschickt zum Reiche Gottes, Kinder des göttlichen Zornes und deshalb der Verdammniß. Sie meinen, dieselben wären unschuldig und müßten deshalb ohne weiteres die Seligkeit ererben, während die Schrift uns doch häufig alle Menschen als Sünder und von Natur verlorene und verdamnte hinstellt. So ruft der alttestamentliche Gottesmann David in Zerknirschung seines Herzens aus: Ich bin aus sündlichem Samen gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Der viel geprüfte Hiob bekennet: Wer will einen Reinen finden bei denen, da keiner rein ist. Und im neuen Testament bestätigt das ein Paulus, wenn er sagt: Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten, und an einer anderen Stelle, daß durch eines Menschen Sünde die Verdammniß über alle kommen ist. Das sind einige wenige der vielen hellen Schriftausagen, die uns die demüthigende, aber heilsame Wahrheit lehren, daß bereits die kleinen Kinder von Natur vor Gott als verlorne, sündige Wesen dastehen, die des Heils in Christo bedürfen gerade so wie die Erwachsenen. Und die Erfahrung bestätigt es. Betrachte nur ein kleines Kindchen und du kannst schon bei demselben ein widergöttliches „Ich lebe“ bemerken, wahrnehmbar in dem Eigensinn, mit dem es sich gegen das wehrt, das ihm doch gut und heilsam ist. Das ist dasselbe „Ich lebe“, das später, wenn der Wille noch mehr hervortritt, beim Erwachsenen der Grund aller Sünde ist und sich oft in grobe Sünden und Laster umsezt. Es ist eben so: Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Zeugnet man dies, so ist natürlich kein Raum mehr für die Kindertaufe. Sie wird als etwas unnöthiges verworfen. Die Taufe selbst wird dann nicht mehr als das Bad der Wiedergeburt angesehen, sondern ihres Inhalts entleert. Sie wird nur eine äußerliche Zeremonie, nur ein Gnadenzeichen, nicht ein Gnadenmittel, nicht etwas, das die Gnade darreicht, giebt, sondern nur etwas, das dieselbe äußerlich abbilden soll. So steht denn auch die Taufe bei den Baptisten da. Für die natürliche Vernunft mag das plausible sein, wer dagegen mit rechten erleuchteten Sinnen die Schriftlehre von der Taufe betrachtet, wird gern das Wunderbare in derselben voll und ganz anerkennen. Er wird sich auch gerne die Mahnung der Taufe ernstlich zu Gemüthe ziehen: Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüften, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Er hat dann dafür auch den köstlichen Trost, daß sogleich am Eingang des dunklen Lebensweges eine solche herrliche Heilthat Gottes ihnen zu Theil geworden ist, daß somit sogleich über der Eingangspforte seiner irdischen Pilgrimschaft die Worte Gottes stehen:

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. M. Sch.

Man nimmt den Glauben nicht wie eine Prife Tabak und kann ihn auch nicht nach Belieben herbevernünfteln, wie viele Metaphysiker behaupten, sondern man erbittet ihn von Gott in tiefer Demuth und mit gänzlicher Selbstverleugnung. Versuche dieses, nachdem Schnupfen und Vernünfteln nichts geholfen. (Frhr. v. Stein.)

Was dem Herzen widerstrebt, das läßt der Kopf nicht hinein. (M. Sch.)

## Kurze Nachricht.

—Warum so leise treten? Der Vorstand des Landesvereins für innere Mission in Schleswig-Holstein hatte ein jetzt über alle Maßen gepriesenes Buch des Pastor Freussen, betitelt „Jörn Uhl“ von dem Verzeichniß der christlichen Schriften, die er kolportiren läßt, streichen lassen, worüber die Freigesinnten ein gewaltiges Geschrei erhoben. Der Vorstand hätte das ganz richtige, was er zur Erklärung der Sache sagt, nämlich, das genannte Buch gehöre in ein Verzeichniß ausgesprochen christlicher Bücher, gestroft etwas stärker geben können. Das Buch gehört zu denen, die sehr bestechen und viel schaden; nicht durch das was sie geben, sondern was sie nicht geben. —e.

## Zum Gedenken.

Am 26. Januar fand in Jefferson das Begräbniß eines Mannes statt, der wohl den allermeisten Lesern des Gemeindeblattes bekannt ist, und dessen ältere Leser auch wohl noch als des Verfassers einer Reihe von sehr schönen Artikeln erinnern. Es ist der vormalige Vice-Gouverneur von Illinois, Franz Hoffmann, viel bekannter unter seinem Schriftstellernamen Louis Buschbauer.

Er kam als junger Mensch von 18 Jahren mit einer tüchtigen Gymnasialbildung ausgerüstet, nach Amerika. Zuerst wurde er Lehrer in der Umgegend von Chicago, dann Prediger. Als solcher hat er damals viele Gemeinden gegründet. Doch schon 1852 legte er wegen Krankheit sein Amt nieder und wurde zuerst Advokat und dann Banquier. Während des Bürgerkrieges wurde er zum Vicegouverneur von Illinois erwählt, und da der Gouverneur in den Krieg zog, war er fast während der ganzen Amtszeit desselben thätiglicher Gouverneur. Er wurde in dieser Stellung mit vielen hervorragenden Männern bekannt und befreundet: mit Lincoln, Douglas, Schurz und vielen anderen, die ihm größtentheils wohl schon in die Ewigkeit vorangegangen sind. Nach dem großen Brande von Chicago zog er sich von Geschäften zurück und kaufte 1875 eine Farm in der Nähe von Jefferson. Von hier aus arbeitete er sehr fleißig für landwirthschaftliche Zeitungen, besonders für den Haus- und Bauernfreund, dessen langjähriger Redakteur er war. Er schloß sich auch sogleich an die lutherische St. Johannis-Gemeinde an, an deren Aufbau er sich eifrig betheiligte. Ueberhaupt hatte er ein reges Interesse für alle kirchlichen Dinge, so auch besonders für unsere Anstalt in Watertown. Er starb am 23. Januar in dem hohen Alter von 80 Jahren. Sein Seelsorger stellte ihm in der Grabrede das schöne Zeugniß aus, daß er alles, was er that, habe thun wollen zu Gottes Ehre, und daß sein vielbewegtes, reiches Leben seinen veröhnenden Abschluß gefunden habe in einem seligen Tode, denn er wollte nichts sein als ein armer Sünder, der allein durch Gottes Gnade und Christi Verdienst zum Himmel ziehe.

Watertown, Wis.

M. Ernft.

## Jubiläum.

Am Sonntag vor Weihnachten, den 21. December vor. Jahres, feierte die Gemeinde in Oconomowoc das 25jährige Jubiläum ihres Pastors F. Günther als Seelsorger der Gemeinde. Sie wollte den Tag nicht ohne besondere Feier vorübergehen lassen, denn gerade an dem entsprechenden Sonntage vor 25 Jahren war Herr Pastor Günther, damals noch ein verhältnißmäßig junger Mann, eingeführt. Deshalb wurden auch die beiden, die damals bei der Einführung thätig gewesen waren, Professor Gräbner aus St. Louis und der Unterzeichnete, als Festprediger eingeladen.

Die Feier selbst verlief sehr schön. Man gedachte des Segens, den der Herr so reichlich auf die Amtsführung unseres Bruders gelegt hatte. Man freute sich, daß die Gemeinde innerlich so gefestigt und äußerlich so gewachsen war, daß sie nicht nur das Pfarramt, sondern auch das Schulamt in ihrer Mitte errichtet hatte; kurz, die Herzen waren der Freude voll. Auch hatte die Gemeinde alles gethan, um die Feier recht festlich zu gestalten. Die Kirche war schön

geſchmückt, und der Geſangchor that ſein Beſtes. Zwei Gottesdienſte fanden ſtatt, die beide ſehr gut beſucht waren. Auch die Konferenz, zu der der Jubilar gehörte, war vertreten. Es fehlte auch nicht an thätlichen Bezeugungen der Dankbarkeit, denn von der Gemeinde wurden dem Paſtor ſehr geſchmackvolle und werthvolle Geſchenke überreicht. Die Konferenz brachte ebenſo ihre Gabe dar. Wer theilnahm, dem wird die Feier in geſegneten Erinnerung bleiben.

A. F. Ernst.

Watertown, den 6. Februar 1903.

**Kirchweihfeſt.**

„Der Herr hat Großes an uns gethan, deß ſind wir fröhlich!“ ſo konnte die St. Pauls-Gemeinde des Herrn P. Herm. Gieſchen zu Lake Mills, Wis., am 2. Sonntag nach Epiphania jubeln. Denn an dieſem Tage fand die Einweihung ihrer neuen Kirche ſtatt. In ihrer Freude hatte die Gemeinde ſich auch alle Mühe gegeben, das Kirchweihfeſt zu einem recht ſchönen Feſte zu geſtalteten. Es ſollte ein Feſt ſein zu Gottes Ehre und Erfreuerung vieler Seelen und ſo wurde es denn in der rechten Weiſe mit Gottes Wort, Geſang und Gebet gefeiert. Drei Gottesdienſte waren angeordnet und wurden ſolche abgehalten: Der erſte am Vormittage. Nachdem man von der alten Kirche Abſchied genommen hatte, begab man ſich im Feſtzuge zur neuen Kirche, welche im Namen des dreieinigen Gottes geöffnet wurde. Unter Glockengeläut und Poſamenschall zog die Feſtſchaar in das Gotteshaus ein, welches bald bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Ortspäſtor ſprach hierauf das Weihgebet. Herr Prof. A. Ernst aus Watertown hielt in dieſem Vormittagsgottesdienſte die Feſtpredigt. In dem anderen dem Nachmittagsgottesdienſte, predigte Unterzeichneter. Und in dem dritten, dem Abendgottesdienſt, hielt Herr P. R. Thiele aus Mancheſter, Wis., eine Predigt in engliſcher Sprache, worauf Herr P. M. Pantow aus Waterloo noch eine deutſche Schulpredigt hielt.

Zur Verherrlichung des Feſtes trugen in recht erhebender Weiſe bei der Poſaunenchor von der North-western Univerſity, Watertown, unter Leitung des Herrn Lehrer R. Bolle und der Singchor der Ortsgemeinde unter Leitung des Ortspäſtors. Viele Glaubensbrüder aus der Nähe und Ferne waren erſchienen, um den Gottesdienſten beizuwohnen, um mit der Gemeinde ſich zu freuen und Gott zu preiſen. Der treue Gott hatte auch recht günſtiges Wetter beſcheert. So konnte denn das Gotteshaus jedes Mal bis auf den letzten Platz gefüllt ſein. Dieſes Kirchweihfeſt war in der That ein ſchönes, herrliches Feſt! das war das Zeugniß aller, die demſelben beiwohnten. Die in den drei Gottesdienſten erhobenen Kollekten betragen die ſchöne Summe von \$276.

Die Kirche iſt ein Frame-Gebäude, 38x84 Fuß, mit einem Stein-Baſement. In dem etwa 95 Fuß hohen und mit einem vergoldeten Kreuze verſehenen Thurme hängt eine 1100 Pfund ſchwere Glocke, welche mit ihren lieblichen Klängen zu den Gottesdienſten einladet. Schon von außen macht die Kirche einen ſehr lieblichen Eindruck. Einen nicht minder freundlichen Eindruck macht ſie aber auch innwendig. Die Fenſter ſind von farbigem Glaſe. Die Bänke ſind aus Eichenholz, ſind ſehr bequem und bieten etwa 400 Perſonen Platz. Kanzel und Altar ſind aus Butternußholz und ſehr gefällig. Den Altar ziert eine ſehr ſchöne Figur, den ſegnenden Herrn Chriſtus vorſtellend. Die Thüren uſw. ſind aus Cypreſſenholz. Der Fußboden fällt nach der Altarniſche zu. Für die Abendgottesdienſte iſt die Kirche mit elektriſcher Beleuchtung verſehen, welche Einrichtung vom Frauenverein der Gemeinde geſtiftet wurde. Altar- und Kanzelbekleidung, ſowie Altargeräthe, ſind eine Stiftung vom Jungfrauenverein der Gemeinde. Eine prächtige Tiedertafel iſt ein Geſchenk einer Konfirmandenklaffe. Im Baſement befindet ſich ein Schulzimmer und ein Konfirmandenzimmer. Dieſe beiden Räume ſind jedoch ſo eingerichtet, daß weder über ſchlechtes Licht noch Feuchtigkeit zu klagen iſt. Eine recht praktiſche Einrichtung iſt die Heizung des Kirchenraumes und der Schulräume mit ein und demſelben Furnace. Der Bau mit innerer Einrichtung koſtet ungefähr \$7,500. So beſitzt die Gemeinde ein recht ſtattliches und zweckentsprechendes Kirch- und Schulhaus, das ſich ſehen laſſen kann unter den prächtigen Kirchen, die Lake Mills aufzuweiſen hat. Der treue Gott wolle es gnädiglich behüten vor Schaden. So

hatte die St. Pauls-Gemeinde auch alle Urſache ſich zu freuen und Gott zu danken an dieſem Kirchweihfeſte.

Umſomehr werden wir die Freude der Gemeinde verſtehen, wenn wir ihre Geſchichte bedenken. Sie iſt eine noch junge Gemeinde. Nachdem früher ſchon mehrere, aber leider vergebliche Verſuche gemacht worden waren, in dem aufblühenden Städtchen Lake Mills eine luth. Gemeinde zu ſammeln, machte auf Veranlaſſung zweier in Lake Mills wohnender Lutheraner, Herr P. M. Pantow, damals Paſtor der ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Town Lake Mills, einen Verſuch. Das war am 14. Auguſt 1892. Seine treue Arbeit wurde mit Erfolg gekrönt. Schon am 16. Juli 1893 konnte eine etwa aus 20 Gliedern beſtehende Gemeinde organiſirt werden. Dieſe Gemeinde erſtand nun ein im Centrum der Stadt gelegenes zweistöckiges Gebäude für \$750, welches umgebaut und kirchlich eingerichtet wurde, und am 10. Dezember 1893 eingeweiht werden konnte. Dieſes Kirchlein hat biſher der Gemeinde als Gotteshaus gedient. Als im Oktober 1894 Herr P. Pantow einen Beruf an die Gemeinde zu Waterloo, Wis., angenommen hatte, wurde Unterzeichneter ſein Nachfolger und bediente er dieſe Gemeinde etwa zwei Jahre als Filiale. Wegen Ueberhäufung mit Arbeit und durch gute Ausſicht auf raſcheres Wachſthum der Gemeinde, wenn ſie einen Paſtor in ihrer eigenen Mitte habe, ſah ſich Unterzeich-



St. Pauls-Gemeinde zu Lake Mills, Wis.

neten bewogen, dieſe Gemeinde zu bewegen, ſich in Verbindung mit der neugegründeten Jacobi-Gemeinde zu Cambridge, Wis., einen eigenen Paſtor zu berufen. Was nach ſorgfältiger Berathung auch geſchah. Zugleich erwarb die Gemeinde käuflich ein neben der Kirche ſtehendes Wohnhaus für \$1,100, welches ſeit her als Pfarrwohnung diente. Zum Seelſorger der Gemeinde wurde von derſelben berufen Herr Rand. R. Thiele, welcher dem Ruf Folge leiſtete und in dieſer neugebildeten Parochie etwas über ein Jahr wirkte. Nachdem letzterer einen Beruf an die Gemeinde in Mancheſter, Wis., angenommen hatte, berief die Gemeinde Herrn P. Herm. Gieſchen, damals Seelſorger der Gemeinde zu Maſchall, Wis., welcher den Beruf annahm, nach Lake Mills überſiedelte, jedoch von Lake Mills aus die Gemeinde zu Maſchall noch eine Zeitlang mitbediente. Herr P. Herm. Gieſchen hat nun ſeit her mit großem Segen an der Gemeinde gewirkt. Die Gemeinde zählt jetzt etwa 68 Glieder. Das alte Kirchlein erwies ſich in dem letzten Jahre als zu klein. Das verurſachte die Gemeinde ein an das Kirchengeneigenthum angrenzendes Stück Land zu kaufen, den Bau eines neuen Gotteshauses zu beſchließen, wozu der Herr Wollen und Vollbringen geſchenkt hat.

In dieſer Zeit des Settenweſens, der Gleichgiltigkeit gegen Gottes Wort, da man ſich ſo vielfach damit begnügt, daß man nur zu einer Kirche gehöre, ohne

darnach zu fragen, ob ſie auch Gottes Wort rein und die rechte Verwaltung der Sacramente habe, da die Kirchen ſo viel mit der Welt liebäugeln, muß es uns Lutheraner gewiß große Freude bereiten, ſehen und hören zu dürfen, wie unſer luth. Zion mit reiner Lehre begnadigt und mit der rechten Stellung zur Welt, auch in Lake Mills gedeiht nach innen und nach außen. Wolle nun der treue Gott dieſe Gemeinde ferner ſegnen, daß ſie treue bleibe, wachſe und viel werde. Ihr ſelbſt aber ſei hiermit zugerufen:

Fahre fort, fahre fort,  
Zion fahre fort im Licht,  
Mache deinen Leuchter helle,  
Laß die erſte Liebe nicht,  
Suche ſtets die Lebensquelle.  
Zion, bringe durch die enge Pfort,  
Fahre fort, fahre fort.—  
Brich herfür, brich herfür,  
Zion, brich herfür in Kraft,  
Weil die Bruderliebe brennet,  
Zeige, was der in dir ſchafft,  
Der als ſeine Braut dich kenneſt,  
Zion, durch die dir gegebne Thür  
Brich herfür, brich herfür.

Amen. Lied 231, 1 u. 6.

J. G. Geiger.

Newville, Wis., 27. Jan. 1903.

**Orgelweihe.**

Am 11. Januar a. c. ward es der Miſſions-Gemeinde zu Sauſt St. Marie durch Gottes Gnade und Dank der Freigebigkeit der Herren Joh. Meßger und Friß Niebuhr ermöglicht, ihre neue Glocke dem Dienſte des Herrn zu weihen. Den Weiheakt vollzog der Ortspäſtor, welcher auch am Vormittage predigte. Der Unterzeichnete verkündigte Gottes Wort am Abend.

A. Daſler.

**Bitte.**

Es iſt vor etlichen Tagen von dem Unterzeichneten an alle Paſtoren der allgem. Synode ein Schema zur Ausfüllung geſandt worden. Es wird nun herzlich gebeten, daß keiner verſäume, dasſelbe auszufüllen und recht bald an den Unterzeichneten zurückzuſchicken, damit ein ſo genau wie möglich den Thatſachen entſprechender Bericht ausgefertigt werden kann.

A. Toepel.

**Bekanntmachung.**

Das Luth. Seminar in Wauwatosa betreffend.

Der Krankheitsfall iſt vollſtändig erledigt, das Gebäude gründlich deſinſiciert und wurde am Donnerſtag, den 12. Februar, der Unterricht wieder aufgenommen.

A. Hönede.

**Einführungen.**

Herr Lehrer F. Ziegele, von der ev.-luth. St. Peters-Gemeinde zu Fond du Lac, an die zweite Klaſſe ihrer Schule berufen, wurde am Sonntag nach Neujahr eingeführt von G. E. Bergemann.

Adresse: Mr. F. Ziegele, 82 5. St.,  
Fond du Lac, Wis.

Paſtor M. Sprengling wurde am dritten Advents-Sonntage durch Paſtor Gauſewiſ, ſen., in der Gemeinde zu Stillwater, Minn., eingeführt.

G. Gauſewiſ, Präſes der Minn.-Synode.

Am 3. Sonntage nach Epiph., den 25. Januar 1903, wurde Herr Paſtor Johannes Rien, welcher einem Beruf der St. Matthäus-Gemeinde zu Iron Ridge, Wis., Folge leiſtet hatte, im Auftrage des Herrn Präſes von Rohr, in dieſer ſeiner Gemeinde von dem Unterzeichneten eingeführt.

Der Herr aber ſegne die Arbeit des lieben Bruders auch an dieſer Gemeinde.

A. Toepel.

Adresse: Rev. J. Rien, Iron Ridge, Wis.

**Veränderte Adresse.**

Rev. W. Kansier, R. R. No. 16,  
Greenville, Wis.

Quittungen.

Aus der Minnesotajynode.

Für die allgemeinen Anstalten: PP J Fried, Gem bei Brownston \$2.95, Wm Lindloff, Bremen \$4.02, Hammond \$1.51, West Albany \$1.06; zus \$6.59, Fr Wiegmann, Gem in Brownsville \$2.50, G A Kuhn, Weihnachtscoll Late Venton \$5.52, G Albrecht, Gem in Emmett \$3, J Baur, Gem in Eden \$2.50, A Jul Dyksterheit, Gem in St Clair \$8.32, G A Pantkow, Gem in Caledonia \$8.15, Union \$5.10; zus \$13.25, Julius H Naumann, Gibbon \$6.25, G J Albrecht, New Ulm \$18.30, J G A Gehm, Festcoll Parochie Bowdle, S Daf \$6.74, G Gausewitz, St Joh.-Gem St Paul \$45.90, H G Westphal, durch Schafmeister Paar in White Bear \$1.75, M Schüke, Weihnachtscoll Vinton, N Daf \$5.55, Theo Engel, Montrose \$2.53, Delano \$3.50, Pelican Lake \$2.91, Buffalo 50c; zus \$9.44; Summa \$138.56.

Für Mission: Von Chr Schwarz St Paul \$50.

Für die Reisepredigerkasse: PP Wm Lindloff, Bremen \$2.84, Hammond \$1.18; zus \$4.02, A Jul Dyksterheit, Gem in Smiths Mill \$3, G Gausewitz, St Joh.-Gem St Paul \$16.76 und \$10, M Schüke, Vinton, N Daf \$12, Theo Engel, Weihnachtscoll Montrose \$1.77, Delano \$1.81, Pelican Lake \$3.07; zus \$6.65; Summa \$52.43.

Für das Reich Gottes: P G G Fritz, Neujahrs-coll St Joh.-Gem St Leo \$5.50, G J Albrecht, New Ulm \$18.09, W H Schofnacht, Abendmahlscoll Morgan \$4.10; zus \$27.69.

Für die Indianer-Mission: PP J Fried, Gem bei Brownston \$4.65, J C Anderson, von N St Joh.-Gem Goodhue \$2, Lehrer L C Sievert, Hochzeitscoll F Sievert-Worwerk in Gibbon \$9.25, G Gausewitz, St Joh.-Gem St Paul \$10 und \$20, von Unbekannt für Apachenmission \$2, Fr Wiegmann, von J G Kuff in La Crescent \$2; zus \$49.90.

Für die Regier-Mission: PP G Gausewitz, St Joh.-Gem St Paul \$10 und \$20, Fr Wiegmann, von J G Kuff in La Crescent \$2; zus \$32.

Für arme Studenten in New Ulm: PP G Albrecht, Gem in Emmett \$10, Newville \$3.85; zus \$13.85, Prof Schaller, von H Weisinger \$5, J G A Gehm, Hochzeits-coll Leibold-Weiske \$3.08, G Gausewitz, St Joh.-Gem St Paul \$10, G A Kuhn, Late Venton, von Carl Gannag, Kost-geld für Charles Otto \$18, A Arndt, Wood Lake, für Stud Malinowski \$5, für Georg Scheitel Concordia Seminar in St Paul \$4.25; zus \$59.18.

Für die Anstalt in New Ulm: PP G A Kuhn, Weihnachtscoll Gem in Holland \$3.56, Verbi \$1.87; zus \$5.38, J Baur, Gem in Eden \$3.50, G Mikulski, Konfirmationscoll Elfton \$3, G Gausewitz, St Joh.-Gem St Paul \$10; zusam-men \$21.88.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: PP J Fried, Gem bei Brownston \$5.81, Wm Lindloff, Gem in Bremen \$5.18, West Albany \$4.03, Hammond \$2.37; zus \$11.53, J G A Gehm, Bowdle, S Daf., persönlicher Beitrag \$1, G Gausewitz, St Joh.-Gem St Paul \$9.39, Theo Engel, Mont-rose, persönlicher Beitrag \$3, W H Schofnacht, Weihnachtscoll Morgan \$5.07, persönlicher Beitrag \$3c; zus \$36.63.

Für Synodalberichte: PP G G Fritz, St Joh Gem St Leo \$4.50, Wm Lindloff, Bremen \$1.84, Hammond 96c, West Albany 67c; zus \$3.47, G Albrecht, Gem in Flora \$2.70, Olivia \$2.45; zus \$5.15, J A Baumann, St Joh.-Gem in Hedwing \$4, A Schrödel, nachträglich von Frau Novitzki 25c, G Gausewitz, St Joh.-Gem St Paul \$18.75, J Baur, Gem in Eden \$2.35, J G A Gehm, Bowdle, S Daf \$2.63, Theo Engel, Montrose \$1.55, Delano \$2.85, Pelican Lake \$2.35; zus \$6.75, A Arndt, Wood Lake \$5.75; zus \$53.62.

Für die Kinderfreundgesellschaft: PP Geo Wajschek, von den Kindern J Baur in Heine \$1.20, A Schrödel, von Gliedern der Dreifaltigkeitgem in St Paul: Bernh Müller 5c, Wilhelm, Eduard und Anna Scheunemann, Adolf und Selma Deibert, Herm Müller, Herbert und Erna Lang, Minnie Neujahr, Arthur Tesmann, Flor Mann je 10c, Fr Gehrmann 20c, Alice Lorenz, Carl Müller, Theo Nies, Lena und Emma Gehrmann je 25c, Emma Holz, Elsa Gundlach je 50c, Lily Lenke, Kath Mann, Minnie Fuhrmann, Wilhelm, Bernhard, Minnie und Amanda Gerber, A, Lydia und Otto Schrödel, Carl Müller, Friederike Lang je \$1; zus \$15.60; Summa \$16.80.

Für die Centralheizung: P G Albrecht, von G Kladi \$1.

Für die Synodalkasse: P G Gausewitz, St Paul \$10.00.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP Fr Wiegmann, La Crescent, von Fritz Bedmann 50c, Aug Ninsky 2c, Franz und Sophia 3c; zus 55c, von J G Kuff, La Crescent \$1, G F Koch, Belle Plaine, 2. Sendung: Von Wilhelm Kulishel, Whiney Kulishel, Fritz Weiß, Martha Weiß, Emil Krake, Helene Kerkow je 50c, Paul Laake, Anna Laake je \$1, Minna Kerkow, Johann Kerkow, Aug Ahrens, H Müller, F Müller, Auguste Müller, Bertha Müller, Wilhelm Müller, Franz Sellnow, Emil Sellnow, Ernst Sellnow, Louisa Schlingmann, Gustav Krake, Anna Krake, Fritz Bülow, Anna Bülow, Fritz Bülow, Emil Kanis, Herbert Kanis, Franz Kanis, Emil Kanis, Lydia Diers, Wilh Laake, Helene Ahrens, Anna Müller je 25c, Carl Ahrens, Anna Westphal je 20c, Maria Westphal 15c, Emma und Alfred Sielaff, Flora Sielaff, Emil Müller, Carl Sielaff je 5c, Clara Herbst, Anna, Martha und Frieda Rod, Anna Müller, Clara Schulz je 10c; zus \$8.55, J Baur, Gouvercoll Gem in Eden: Von Wilh Krobbe \$1.75, Theo Mattke, J Baur je \$1, F Doofe 75c, Aug Otto 70c, Mm Otto, A Rosow, J Ment je 50c, G Ditt-benner 40c, G Hamnermeister, Fr Neiske je 35c, Alb Ott 31c, H Steinhaus 30c, G Battig, G Naddas, H Wischitadt, Ab-

Beilke, A Mell sen., Theo C Mattke, A König, C Kofls, W Möglin, H Schröder je 25c, W Beilke, J Grünemann, J Ro-pitsche je 20c, F Jordan, C Krause je 15c, B Grünberg, A No-jenau, A Mell jun., W Köhne je 10c, D Mitzel 6c, H Ott 5c, N R 8c; zus \$12.40. Wm Kettinger, Gouvercoll New Prague: Von M Rath, A Krohn, M Gosewisch, E und A Schröder, G und A Kahle, J und C Graßmann, E, M und J Kasuhn, J R und J Rühling, A und H Schlauderaff je 5c, R Gosewisch 6c, D Meier, J, A und H Gosewisch, J Jahn, A Rühling, A Höfs, M Krohn, W Bohnsack, A Pichelmann je 10c, A Gose-wisch 11c, J Gosewisch 12c, A Rühling, E Bohnsack, A Grede, W Krohn je 15c, W Jahn 20c, M und W Grede, A, M und M Stubbenberg, E Gilers, B, M und J Scharf, E Weinhorn, Fr A und R Meyer, Chr Freitag, Wm und El Schröder, W Gosewisch, J und M Dahle, R und J Schlauderaff, J Graß-mann, J Jahn, M R, Theo, Thel, H, E und O Kettinger je 25c, J Dahle, R Jahn je 30c, M Scharf 70c, F und R Bohnsack, J Scharf, W und E Hellmann, A Weinhorn, D Gilers, R Dahle, H Scharf, H Meyer, I und S Stubbenberg, J Ket-tinger je 50c, M und Fr Bohnsack, W und J H Gilers je \$1, M R \$6; zus \$28. J H Naumann, Gibbon, von Schulkin-bern: P Pundt 50c, Clara Lenz 30c, J Stöckmann, H Schauer, Lilly Meyer, Anna Schempf, H Miller je 25c, Hedwig u. Paul Naumann je 20c, Dietrich und Lizzie Eggers, Emily Naumann je 15c, Fred, Emma, Ed und Arthur Ohland, Anna und Joh Bade, Hulda Raab, Fred Labis, Sophie Lehmann, E Fried-rich, Bertha Michaelis, Emma Kühn je 10c, Cordelia Schwei-ter 7c, Lena Wade, Hein Vubik, W Lehmann je 5c; zus \$4.32. Kassierer Theo H Ment in St Paul \$4.50, Lehrer G Taggag, Mantato, 1. Klasse: Martin Taggag, Anna Schoslag, Maria Träger, Martha Wätje, Anna Hartig, Albert Baumann, Ed Hausburg, Bertha Hartig, Elsa Winter, Anna Darjom, Sel-ma Schirrschmidt, Alma Niesing je 25c, Gustav Schulz, Hulda Kos, Emma Schweim, Ludwig Schweim, Herbert Neumann, Rudolf Neumann je 15c, Aurora Brockmeyer, Ottilie Baruth, Amanda Raible, Eduard Schmidt, Alma Klopmann, Ger-mann Klopmann, Ernst Wähle, Eduard Schädle, Georg Traub, Oscar Miller, Alma Bahke, Hermann Kunst, Hermann Deebach, Clara Klatt, Heinrich Raible, Carl Zimmermann, Anna Harrez, Carl Freier, Lena Haack, Minna Kind, Paul Bahke, Jacob Born, Martha Bolkei, Flora Deebach, Eleonora Vopbeck je 10c, Carl Vopbeck, Wilhelm Kronfeld, Paul Hedi, Ernst Schmidt, Elsa Schulz, Heinrich Schumann, Franz Struß, Otto Schulz, Hermann Schweim, Rosa Lüdtke, Johannes Schumann, Emilie Weber, Carl Schumann, Anna Nilling, Helena Schumann, Minna Dethloff, Bertha Jabel je 5c; zus \$7.25. 2. Klasse Lehrer Vode: E Silber, Bruno Schirrschmidt, G Wuffow, A Wuffow je 15c, A Struß 4c, P Albrecht, G Timm, Arth Schreiber, M Föllner, Bessie Jensen, Arth Par-duhn je 25c, W Struß, Chr Struß, V Dethloff, E Dubke, N Haack, A Hedi, W Schumann, O Klopmann, Alb Schulz, A Weber, Ag Deebach, Ida Jabel, Martha Dethloff, Walter Voh-beck je 5c, A Traub, F Jesse, J Klatt, Ly Bahke, W Arnold, E Lusch, J Bahke, W Kunst, H Seefeld, M Schädle, K Veelch, G Polkei, Arth Winter, Paulina Taggag je 10c, W Hartig 20c; zus \$4.94, P A J Winter, von N R \$5; zusam-men \$17.19.

Theo Engel, Montrose: Hilbert Engel 50c, Fritz Leerßen 50c, Emma Langner 25c, Fritz Duske, Frieda Böhlke, Emma Böhlke, Oscar Schulz, Otto Gzirr, Lydia Wandersee, Otto Parlsch, Louis Wandersee, Paul Wandersee je 10c, Martha Gzirr 6c, Ida Wandersee, Dora Krause, Erwin Böhlke, Minne Krause, Hedwig Krause, Martin Böhlke, Maria Wandersee, Agnes Cronk, Adolf Destreich, Hermann Krause, Clara Krause, Fritz Krause, Hermann Gzirr, Theresia Destreich je 5c; zus \$3. Delano: Wilhelm Pett 30c, Ella Brandenburg, Elsa Engel je 25c, Julius Knop, Johann Lomwik, Stella Schröder, Meta Schröder, Minnie Gzirr, Minna Knop, Hedwig Knop je 10c, Emil Jabel, Elisabeth Jabel je 9c, Pauline Gzirr 7c, Louise Wandersee, Hedwig Schröder, Anna Brandenburg, Louise Otto, Emma Otto, Anna Knop, Emilie Otto, Ella Knop, He-lene Knop, Karoline Senkel, Karl Brandenburg, Wilhelm Wandersee, Helene Brandenburg, Theolinde Otto, Robert Otto, Bernhard Lange je 5c, Margaretha Lopol 4c, Emma Lopol 3c, Martha Lopol, Olga Lopol je 2c; zus \$2.66. G Ritzer, Johnson, nachträglich von Trost, Joh 25c, Eduard 15c, Lydia 15c, Carl Johnson, Heir Wilhelm je 25c, Julyrman, Karl 20c, Wilhelm 26c, Duffy, Jos 10c; zus \$1.61, A Arndt, Gouvercoll Wood Lake \$7.36; zus \$91.14.

Aug. Gundlach, Kassierer. Glysian, Minn., den 2. Februar 1903.

Für das luth. Hospital in La Crosse, Wis: Aus P Franzmanns Gemeinden zu Lake City und West Flo-rence, Minn.: Von F J Dankwart \$20, L Wade \$10 (\$25), G Prüter \$7.50 (\$15), Fr J Wenzel \$7.50 (\$15), H Prüter \$5 (\$15), J C Lange \$5 (\$10), C W Prüter \$15, Drews Holz, Christ Nofchen, H Brenner, H Wuelj je \$5, Dietr Nofchen \$3, Carl Luth \$25, Louis Dankert \$20, J Wimmer, I Wimmer, Wm Thimmjahn je \$5, Geo Wimmer \$10, C Reitmann \$5, Hy Gerden \$7. Aus P Theof Brenners Gem zu Prairie du Chien, Wis.: H Otto \$20, H Fritsche \$25 (\$50), Adam Rau \$20, Otto Karnop \$10, H Karnop (\$10), Emil Karnop (\$10), Aug Steinberg, B Hellwig, J Lüpke, C Lüpke, C Neumann, J Reinhold, A Schuls, Val Steiner, P Th Brenner je \$5, Gottfr Holz \$1.50, Barbara Otto \$5, Kiefer Bros, C Haas, Robert Gugler je \$2, F Horthheimer \$1. Gotth. Thurow.

Für die Indianerkinder unserer Mission in Ariz on a dankend erhalten durch Frau S Schulz: Von Frau Lang 1 Schirtwaist, Frau Stamm 4 Duz Taschentücher, Frau Schönfeld Stoff zum Unterrod, Frau Freek 1 Unterrod und Stoff zum Kleid, Frau Helene Landwee 1 Jacke, Frau Neuendorf 1 wollener Shawl, Fr Marie Ungrodt 1 Jacke, 1 Taile, 1 Kappe, Fr Julje Ungrodt 10 Yb Kaitur, Frau Raffl 10 Yb Ratum, Frau Thiele 1 Kleid, 1 Bluse, Frau Wilh Zim-mermann 1 Kleid, 1 Unterrod, Frau G Landwee 1 Schachtel Spielfachen, Frau Aug Zimmermann 1 Kleid, 3 Schürzen, Frau Wirth 2 Schürzen, Frau Burck 2 Hemden, Frau Maurer 1 Schachtel Spielfachen, Frau Eckland 1 Unterhemd und nähte 1 Kleid, 1 Unterrod, Frau Dumke 2 Hüfen, Frau Villack und

Frau Benediet 3 Kleider, Frau Wassermann 4 Kappen, 3 Stückchen Stoff, Frau Pasche 1 Kleid, Frau Fern Hurtienne 1 Bluse, Frau P Burtholz 2 Unterhemden, 2 Unterhosen, Frau Sophia Schulz 2 Kleider, 2 Schürzen, 2 Unterhosen, 2 Unter-hemden, etliche Scheeren und Taschmesser (verspätet). Durch P Klaus vom Frauenverein der St Johannesgem in Lewiston 6 Paar Hosen, 7 Kleider, 6 Hemden. Durch P Bergemann von J Pfeifer \$1, von den Kindern des Prof Schuller \$1, durch P Huth, Dankopfer der Wittwe Kothe \$5, durch P Dovidat, von der Mich.-Sy \$1.50, durch P Haase sen 90c. — Der Herr bergelt's! J. H. Brockmann.

Quittung und Dank.

Der Unterzeichnete hat von dem Jungfrauenverein der luth Gemeinde in La Crosse \$5 als freundliche Unterstützung erhalten und möchte hiermit seinen herzlichsten Dank dafür öffentlich aussprechen.

Seminarist des Dr. Martin Luther College. New Ulm, Minn., den 31. Januar 1903.

Von Emil Schmiedemann zu Prairie Farm \$1.25, und den Leberstuch der Christabendcoll von 97c durch P H Abel-mann erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank Friedrich Kamholz, Student.

Der Gemeinde des Herrn Pastor Ph Martin zu West-Redwood Co., Minn., spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus für die von ihr erhaltene Neujahrs-coll von \$5.20. Carl Otto, Student. New Ulm, Minn.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodabuchhandlung, das Northwestern Pub-lishing House, 347 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, begründet von Herzog, herausgegeben in 3. Auflage von D. A. Hauck. 12. Band Lutheraner—Methodismus.

Der Artikel „Lutheraner“, bereits auch in besonderem Ab-druck erschienen, behandelt das für uns besonders interessante Feld der lutherischen Freikirchen. Besonders eingehend sind „Mendörer“, „Manichäer“, „Mensch“, „Masse“ und besonders „Melancthon“ behandelt.

Die Schloßbauern, Erzählung von J. Mbus, Eden Publ. Hause. Preis: 60 Cts.

In gesund christlichem Volkston geschrieben. Die Aus-stattung hübsch.

Im Concordia Verlag, St. Louis, Mo., ist ein neuer First Reader erschienen. Die Anordnung der Lese- und Uebungsstücke richtet sich, wie es bei der sonderbaren Rechtschreibung des Englischen natürlich ist, nach den Lauten, wie sie dem Gehör entgegen treten. Die äußere Ausstattung, zu der die schönen bunten Bilder neu hinzukommen, ist vorzüglich, wie man das beim Concordia Verlag als selbstverständlich er-wartet.

Falls in einigen Gemeinden Wisconsin-Syno-dalberichte vom Jahre 1902 übrig geblieben sind, bitten wir um gütige Nachricht.

Northwestern Publ. House, 347 3. St., Milwaukee, Wis.

Wer noch übrige Nummern des Gemeinde-Blat-tes vom 1. Januar 1903 hat, ist gebeten, solche zu senden an Rev. A. Bärenroth, 465 3. Ave., Milwaukee, Wis.

Soeben erschien in unserm Verlag: Starks Gebetbuch. Revidiert von Prof. E. A. Notz. Preis: Retail Halbjr. \$1.00, Lederbd. \$1.25, Lederbd. mit Goldschnitt \$1.50. Northwestern Publishing House, 347 Third St., Milwaukee.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr. Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.